Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 139 (1971)

Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN ZEITUNG

Fragen der Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne–Genf–Freiburg und Sitten

19/1971 Erscheint wöchentlich 13. Mai 139. Jahrgang Druck und Verlag: Raeber AG Luzern

Papst Paul VI. ruft zum Gebet zur allerseligsten Jungfrau auf

Papstschreiben an die Rektoren der marianischen Heiligtümer

Zu noch eifrigerem Gebet für die Kirche und die Welt hat Papst Paul VI. anlässlich des Monates Mai, der im besonderen der Marienverehrung gewidmet ist, in einem Schreiben an die Rektoren der marianischen Heiligtümer in aller Welt aufgerufen. Insbesondere fordert der Papst die Seelsorger an den Marienheiligtümern auf, jenen Platz, der Maria im liturgischen Leben der Kirche zukommt, ins rechte Licht zu rücken. Wir bringen im folgenden den Wortlaut des Papstbriefes in offizieller Übersetzung. Der lateinische Text findet sich im «Osservatore Romano» Nr. 101 vom 3./4. Mai 1971. (Red.)

Liebe Brüder im Priesteramt!
Wenn die göttliche Vorsehung die Heiligtümer Mariens auf oft wunderbare Weise mit einer besonderen Note ausgezeichnet hat, ist dies dann nicht deswegen, um Seelsorgern wie Gläubigen einen Fingerzeig zu geben, in liebender Betrachtung ihrer Geheimnisse die Fürsprache Mariens mit mehr Vertrauen und Eifer anzurufen?
Es liegt Ihnen, liebe Mitbrüder, am Herzen, den Scharen der Pilger, die sich heute wie ehedem an diesen Gnadenstätten einfinden, welche die Gegenwart des unsichtbaren Gottes so einprägsam darstellen, als ihre Hüter und Seelsorger eine echte Andacht zu jener mitzubringen, die den Menschen den Erlöser geschenkt hat. Entsprechend den Weisungen des Konzils laden Sie die Pilger ein, jene Übungen der marianischen Frömmigkeit zu schätzen, die die Kirche im Laufe der Jahrhunderte empfohlen hat [1]; unter diesen nimmt der Rosenkranz eine besondere Stelle ein, weil er geeignet ist, im gleichen Gebet die Andacht zu Christus und Maria zu verbinden. Wir fordern sie aber auch auf, jenen Platz, der Maria im liturgischen Leben der Kirche zukommt, ins rechte Licht zu rücken, und noch mehr in ihr «das Vorbild der Tugenden aufzuzeigen, das der ganzen Gemeinschaft der Auserwählten voranleuchtet» [2]; sie darzustellen «im Lichte des menschgewordenen Wortes» [3]; sie, «die zuinnerst in die Heilsgeschichte eingegangen ist, vereinigt in sich gewissermassen die grössten Glaubensgeheimnisse und strahlt sie aus» [4].

I.

Aus dieser Überzeugung heraus ergibt sich das Gebet der Gläubigen, die Fürsprache Mariens zu erlangen. Denn diese Überzeugung lässt ganz tief verstehen, dass die Mutter des menschgewordenen Wortes auch unsere Mutter ist. An Jesus Christus glauben und seine Gnade empfangen, ist das nicht gleichbedeutend mit ihm eins zu sein? Heisst das nicht, nach einem Wort des heiligen Paulus, wie zu einer mystischen Ausdehnung seines Lebens zu werden? [5] An allen Akten, durch die der mystische Leib Christi ins Leben getreten und gewachsen ist, hat Maria Anteil. Wie der heilige Augustinus schreibt, ist sie «die Mutter der Glieder Christi, die wir sind, da sie durch ihre Liebe zur Geburt der Gläubigen in der Kirche beigetragen hat, die die Glieder dieses Hauptes sind» [6]. Wie könnte sie durch ihre wahrhaft mütterliche Fürsprache nicht fortfahren, an den Gnadenstätten und im Laufe der Zeiten teilzunehmen an dieser Ausdehnung der Kirche, an dieser Ergänzung aller Menschen und alles Menschlichen in Christus, die ja die Fortführung des Heilswerkes ist, das in ihrem Herzen und in ihrem Schosse begonnen hat?
Da wir sicher sind, dass alle unsere Mitbrüder im Bischofsamt uns beipflichten, halten wir es für angezeigt, durch ihre Vermittlung die Gläubigen, die ihre Heiligtümer besuchen, heute einzuladen, mit noch grösserem Eifer zur allerseligsten Jungfrau für die Kirche und die Welt zu beten. Die Menschen werden heute hin und her geworfen zwischen den kühnsten Erwartungen irdischen Glückes und der beängstigenden Sorge vor Unglück, dem die moderne Gesellschaft entgegenzueilen scheint. Vergessen wir es nicht, zurzeit gibt es in der Welt

[1] Vgl. Lumen gentium, Kap. 8, Nr. 67
[2] Vgl. ebd. Nr. 65
[3] Vgl. edb.
[4] Vgl. ebd.
[5] Vgl. Eph 1,23
[6] De sancta Virginitate, Nr. 6, PL 40, 399

Aus dem Inhalt:

Papst Paul VI. ruft zum Gebet zur allerseligsten Jungfrau auf

Wachsende Zahl der Katholiken in Afrika – trotzdem Krise der Kirche

Mühsame Mitarbeit – wozu?

Ohne Opfer geht es nicht

Sexualethik in der Mittelschule

Bistum Lugano feierte Erhebung zur Diözese

Amtlicher Teil

Länder, in denen der Krieg wütet. Selbst die Aussicht auf menschlichen Fortschritt macht das Elend sehr vieler Volksmassen mehr und mehr unerträglich, weil dieser Fortschritt nur einigen Völkern und privilegierten Klassen, ohne sie freilich zufrieden zu stellen, vorbehalten scheint[7]. Dennoch sind den Menschen solche Möglichkeiten geboten worden, um zur Einheit, zu Frieden und Glück zu gelangen. Sie vermögen dies aber nicht ohne Gott. Kein Fortschritt macht in Wahrheit den Wert und das Glück des Menschen aus, wenn nicht der Glaube an Jesus Christus und seine Lehre des Menschen unermüdliches Streben erleuchtet. Allein der Glaube offenbart dem Menschen, was er ist und was er sein kann. Er allein verwurzelt unter den Menschen die Liebe in ihrem unbedingten Anspruch und der umfassenden Weite. Er allein begründet die Hoffnung auf die ewigen Güter und verheisst dem menschlichen Streben seinen wirklichen Erfolg und den Sieg über den Tod.

II.

Selbst im Inneren der Kirche ist der Glaube vieler Menschen erschüttert[8]. Ohne Zweifel wird die liebevolle Betrachtung der Geheimnisse Mariens ihren Glauben an Christus bei den Menschen bestärken, die in einer Welt und Kultur zu leben haben, die sich auf dem Weg der Säkularisation befindet. Gerade hier erhält die Fürsprache der heiligen Jungfrau eine ganz besondere Bedeutung. Ist es nicht vor allem ihr Glaube, durch den sie das Urbild und Vorbild der Kirche ist?
«Selig, die geglaubt hat»[9]. In allen Prüfungen, die sie erduldete, bewahrte Maria ihren Glauben stets unversehrt. Bevor sie selbst zur vollen Klarheit gelangte, hing sie mit ganzem Herzen der vollen Wirklichkeit des Heilsgeheimnisses und der Person des Erlösers an. In ihr hat das ganze Menschengeschlecht Christus als ihren Erlöser aufgenommen und sich mit seinem Heilswerk verbunden[10]. Sie hört nicht auf, jedem von uns zu helfen, jenen Akt des Glaubens und der Zustimmung in ihm und für ihn zu wiederholen.
Beten wir daher zur heiligen Jungfrau, um für die Christen im Dunkel und den Prüfungen der heutigen Zeit einen reinen, starken, unversehrten, geduldigen und treuen Glauben zu erlangen, jenen Glauben, von dem der heilige Johannes sagt, dass er «die Welt überwindet»[11]; einen Glauben, der wie der ihrige in vorbehaltloser Hingabe, in Gehorsam und Liebe tief verwurzelt und der Wahrheit treu ergeben ist, die uns in ihrem Sohn Jesus Christus geoffenbart und durch die lebendige Tradition der Kirche bis auf unsere Tage überliefert wurde.
Erbitten wir von ihr, die am Pfingstfest in der Gemeinschaft der Apostel zugegen war und mit ihnen zusammen inständig gebetet hat, für die Nachfolger des heiligen Petrus und der Apostel wie für alle, die mit ihnen die Diener und Zeugen des Gotteswortes sind, die Gnade, dass sie den Menschen unserer Zeit das Wort des Glaubens ohne Furcht und mit Freude in einer Sprache verkünden, die sie verstehen.
Machen Sie die Marienheiligtümer, die Ihrer Obsorge anvertraut sind, immer mehr zu Stätten, von denen solche Gebete für den Frieden, die Einheit und das Glück aller Menschen zum Himmel emporsteigen, besonders für diejenigen, die das Wort des Glaubens aufnehmen und es zum Mittelpunkt ihres Lebens machen; zu Gnadenorten, die man mit dem festen Entschluss verlässt, selbst mit allen seinen Kräften für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche mitzuarbeiten.
Mit diesem Wunsche erteilen wir Ihnen als Unterpfand der göttlichen Gnadenfülle für alle, die sich in diesen durch die Frömmigkeit des christlichen Volkes der Gottesmutter geweihten Heiligtümern zum Gebet versammeln, unseren besonderen Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 1. Mai 1971.

Paulus PP. VI.

[7] Vgl. Enzyklika «Populorum progressio»
[8] Vgl. Apostolisches Lehrschreiben an die Bischöfe vom 8. Dez. 1970
[9] Lk 1, 45, Vgl. Lumen gentium 58,63 u. a.
[10] Summa Theologica, IIIa Pars, qu. 30, a. 1,11
[11] 1 Joh 5,4

Wachsende Zahl der Katholiken in Afrika — trotzdem Krise der Kirche

Ein statisch-dynamisches Zahlenbild des Katholizismus in Afrika

Entsprechend der Eigenart der Statistik als Methode einerseits und als Wissenschaft anderseits, wird die Gesamtstudie in zwei Teile gegliedert, wovon der erste eine kritische Darstellung bietet und der zweite die Massenanalyse nach Verteilungen und Beziehungen statisch und dynamisch durchzuführen bemüht ist, natürlicherweise eingeengt durch den knappen zur Verfügung stehenden Raum.
Der Statistiker geht, wenn immer nur möglich, von der *Gesamtmasse* aus. Im konkreten Fall ist das die Gesamtbevölkerung des Schwarzen Erdteiles. Im Statistischen Jahrbuch der Schweiz 1969 finden sich folgende, von der Uno übernommene Zahlen:

Afrikas Bevölkerung in Mio

	1930	1940	1950	1960	1963	1965	1970
Zentralafrika	21	23	25	28	30	32	34
Nordafrika	39	44	53	66	72	75	79
Südafrika	10	12	14	18	19	20	21
Westafrika	48	58	67	88	93	98	104
Ostafrika	46	54	63	75	80	86	90

In der Reihenfolge der Statistischen Jahrbücher sind die früheren Total- und Regionalangaben teilweise sogar kräftig korrigiert worden, entsprechend Neueinschätzungen der Uno-Statistiker. Im Jahrbuch 1959/60 wird die Gesamtzahl für 1930 mit 142 Mio angegeben, während die spätere Schätzung (1965) auf 164 Mio lautet.
Die offiziellen Ziffern sind mit grosser Vorsicht zu verwenden und bedürfen der Erfahrung und Kenntnis des Fachmannes.

Afrika total

1930	1940	1950	1960	–	1963	1965	1967	
164	191	222	278		294	311	328	Mio
Zunahme gegenüber der Vorziffer:								
000	+ 16½%	+ 16 %	25 %	–	000	+ 6 %	+5 %	

Eine Zahlenangabe ist desto zuverlässiger je mehr sie auf einer einwandfreien Zählung und je weniger sie auf blosser Schätzung beruht. Eine an Nordamerika oder Zentral- und Westeuropa heranreichende Zahlenzuverlässigkeit ist, von der Südafrikanischen Republik abgesehen, selbstverständlich nicht zu erwarten.

Die Katholikenzahl in Afrika

Ihre Erfassung ist zeitraubend, schwierig, mit wissenschaftlichen Risiken behaftet. Die der Konfessionsstatistik überhaupt anhaftenden Schwierigkeiten sind hier potenziert vorhanden.
Auf drei Grundtatsachen sei hingewiesen:

Konfessionsstatistisch zerfällt Afrika für die Weltkirche in *vier* Gruppen: die gewaltige Mehrheit untersteht dem Päpstlichen Glaubensverbreitungsministerium (Sacra Congregatio de «Propaganda Fide»); eine weitere, wichtige Gruppe gehört zum Padroado (afrikanische Territorien Portugals), eine dritte von abnehmender Bedeutung ist dem Päpstlichen Ministerium für die Ostkirche (Sacra Congregatio pro Ecclesiis Orientalibus), eine vierte ist der früheren Consistoriale (Bischofskongregation) unterstellt. Wegen Zurückwanderung nach Europa und Ausweisungen verminderte sich die vierte Gruppe im siebten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts geradezu gewaltig.

Die zweite Grundtatsache besteht darin, dass die früheren Zahlenangaben mit den späteren nicht ohne weiteres vergleichbar sind. Die vor 1947 von der Agentia internationalis Fides veröffentlichten Zahlen hatten mehr informativen und journalistischen Charakter, die späteren dagegen sind auf einer *echt wissenschaftlichen* Grundlage aufgebaut. Es handelt sich um Werte, die auf Grund eines einheitlichen Fragebogens ermittelt, auf ihre Wahrscheinlichkeit und Genauigkeit recht streng nachgeprüft wurden, die durch Rückfragen vervollständigt und bei territorialen Veränderungen auf Grund von Sonderuntersuchungen berichtigt wurden.

Die vom Statistischen Amt der Propaganda Fide veröffentlichten Zahlen können rundweg als solche an der *unteren* Grenze der Wirklichkeit gelegene betrachtet werden. Ein Abwandernder meldet sich, um mit der Kopfsteuer keine Scherereien mehr zu haben und seine Karte wird aus der Pfarreikartothek herausgenommen. Ein Zugewanderter ist bedacht darauf, möglichst spät entdeckt und zur Kultusabgabe herangezogen zu werden. Die Missionäre pflegen ihre Bestandesangaben auf Grund ihrer Stations- oder Pfarreikartothek zu machen, die notgedrungen lückenhaft ist. Während die mohammedanischen Zahlenangaben grösstenteils auf reinen Phantasien beruhen, die protestantischen von sehr unterschiedlichem Wert sind, je nachdem es sich um organisierte Kirchen oder um Sekten handelt, dürften die katholischen Missionsstatistiken zum besten statistischen Material in Afrika gehören und in verschiedenem Grad, aber doch allgemein, unter der Wirklichkeit liegen.

Während die UNO-Statistiken das insuläre Afrika zu Ostafrika schlagen, weist es die Propaganda-Statistik sachlich berechtigter getrennt aus (es handelt sich um Madagaskar, La Réunion, Mauritiusinsel, Seychellen).

Wieviel Katholiken gab es 1967 in Afrika? Wenn man nur auf die Getauften abstellt und die sehr beträchtliche Zahl der Taufschüler unberücksichtigt lässt, ergibt sich:

A) *Propagandagebiete:* (am 30. Juni 1967)

Gesamtafrika:	29 148 323	100 %
Nordafrika	622 387	2,13 %
Westafrika	4 993 210	17,13 %
Zentralafrika	11 575 516	39,73 %
Südafrika	2 788 585	9,57 %
Ostafrika (+ Inseln)	9 168 625	31,34 %

B) *Padroado:* (überwiegend 1. 1. 1968)

Angola	2 308 022
Mozambik	1 136 424
Cabo Verde usw.	264 466
Portugiesisch Afrika:	3 708 912

C) *Bischofs- und Ostkirchenministerien*

Nordafrika (Marokko, Algerien, Tunis, Aegypten, nach Abzug der Propagandagebiete) und Abessinien und Somalia (ebenso) ca. 245 000

Somit ergibt sich, dass bei einer mehr oder minder zuverlässigen Bewohnerzahl von 328 Mio es in ganz Afrika 33 162 235 getaufte Katholiken gibt. *Sie machen somit bloss 10% der Gesamtbevölkerung aus.*

Drei Fragen: a) Wie verteilt sich die Gesamtmasse regional? Dabei wird Angola zu Zentral- und Mozambik zu Ostafrika zu rechnen sein. b) Entspricht diese Verteilung derjenigen anderer christlicher Bekenntnisse, insbesonders der Reformierten und der übrigen getrennten Christen? Im Vordergrund stehen die Kopten. c) Sind Schwergewichtspunktverlagerungen für die nähere, noch eher voraussehbare Zukunft zu erwarten?

Regionale Verteilung der Gesamtheit der getauften Katholiken Afrikas

Nordafrika (inkl. (Abessinien)	867 387	oder 2,62 %
Westafrika (mit Cabo Verde)	5 257 676	oder 15,86 %
Zentralafrika	13 883 538	oder 41,86 %
Südafrika	2 788 585	oder 8,41 %
Ostafrika (Inseln inbegriffen)	10 365 049	oder 31,25 %

Fast ¾ aller Katholiken entfallen auf Zentral- und Ostafrika, die eindeutige Schwergewichtspunkte darstellen.

Bei den Protestanten bildet Südafrika das eigentliche Schwergewichtszentrum, obwohl sie in Ost- und Westafrika starke Bastionen besitzen (Ghana, Nigeria, Togo einerseits, Madagaskar, Tanzania, Zambia und Uganda anderseits). In Zentralafrika sind sie in kräftigem Vordringen begriffen (Gabun, Kongo-Kinshasa, Tschad, Burundi, Rwanda) und in Kamerun besassen sie immer eine kräftige Position. Die Kopten und die übrigen getrennten Christen beschränken sich auf Ägypten und Abessinien. Die Bemühungen der letzten 100 Jahre, sie zur kirchlichen Einheit zurückzuführen, waren bisher sehr wenig erfolgreich trotz beträchtlicher personeller und materieller Anstrengungen und weitgehendem Entgegenkommen.

Schwergewichtspunktverlagerungen sind kaum zu erwarten. Die Zukunft der Kirche in Afrika liegt weiterhin in *Zentral- und Ostafrika,* wenn sich auch die

Am Scheinwerfer

Mühsame Mitarbeit – wozu?

Von den Seelsorgern wird immer mehr zusätzliche Mitarbeit verlangt. Sie sollen in verschiedenen Räten, Kommissionen und Konferenzen mitarbeiten, sie sollen sich an Umfragen und Diskussionen beteiligen, sie sollen sich für die Synode 72 und verschiedene Aktionen einsetzen, und sie sollen noch da und dort dabei sein und mitwirken. Und dazu natürlich ihre ordentliche Arbeit in der Seelsorge verrichten, für die Weiterbildung sorgen, freie Zeit einplanen und für alle, die zu ihnen kommen, da sein. Begreiflich, dass sich viele überfordert fühlen und an Sinn und Wert verschiedener Formen der Mitarbeit nicht recht glauben. Sie reagieren auf verschiedene Aufrufe und Einladungen gar nicht mehr, vor allem, wenn sie sie schriftlich erreichen. Sie überlassen die Mitarbeit an Umfragen, Kommissionen, Diskussionen und an der Vorbereitung der Synode 72 den anderen und ziehen sich selber resigniert, wenn nicht gar verbittert zurück.

Die Versuchung dazu ist tatsächlich gross. Aber es wäre schlimm, wenn ihr viele oder sogar die meisten unterliegen würden. In vielen Dingen hat man gar keine Wahl. Vieles gehört so sehr zur heutigen Lebensform in der Kirche, dass wir daran nicht vorbeikommen können. So z. B. die Schweizer Priesterbefragung. In der gegenwärtigen Situation drängte sie sich einfach auf. Hätten die Bischöfe sie nicht durchführen wollen, wären sie vermutlich starker Kritik ausgesetzt. Die Beantwortung der Fragen bringt aber zusätzliche Mitarbeit mit sich und wahrscheinlich sind nicht alle Seelsorger von ihrem Wert und ihrer Wirksamkeit überzeugt. Würde sich ein grosser Teil resigniert zurückziehen, könnten die Ergebnisse der Umfrage ein falsches Bild ergeben.

Etwas ähnliches gilt von der Mitarbeit bei der Vorbereitung der Synode, von der Beteiligung in verschiedenen Kommissionen und von der Mitwirkung an Diskussionen. Es finden sich immer Leute, die daran interessiert sind und die sich dafür engagieren. Wenn sie eine Art Monopolstellung erhalten, weil andere ihre Mitarbeit versagt haben, nützen nachträgliche Reklamationen nicht viel. Das Wort «Les absents ont toujours tort» hat ein Körnchen Wahrheit in sich. Mühsame Mitarbeit kann doch sinnvoll und wertvoll sein. *Alois Sustar*

Aussichten in Westafrika teils etwas gebessert, teils merklich verschlimmert haben, was insbesonders für Nigeria, Obervolta, Guinea und Senegal zutrifft.

Katholiken und Nichtkatholiken

Es sind verschiedene Gegenüberstellungen möglich: am naheliegendsten wäre wohl jene von Christen (Katholiken – Reformierte – übrige Getrennte) und Nicht-Christen. Da jedoch die Nicht-Christen in zwei sehr unterschiedliche Hauptmassen zerfallen: die zum Konfessionswechsel eher Geneigten, die besonders unter den Animisten stark vertreten sind – sowie jene, die dem Konfessionswechsel sich absolut refraktär gegenüber verhalten (Gesamtheit der Mohammedaner und vereinzelte Heidenstämme), ist eine solche Gegenüberstellung nicht sehr bedeutungsvoll.

Gesamtafrika:	33 000 000	Katholiken	295 000 000	Nicht-Katholiken
Nordafrika:	1 000 000	Katholiken	78 000 000	Nicht-Katholiken
Westafrika:	5 000 000	Katholiken	99 000 000	Nicht-Katholiken
Zentralafrika:	14 000 000	Katholiken	20 000 000	Nicht-Katholiken
Südafrika:	3 000 000	Katholiken	18 000 000	Nicht-Katholiken
Ostafrika:	10 000 000	Katholiken	80 000 000	Nicht-Katholiken

Von der gesamten Bevölkerung machen die getauften Katholiken im Norden nach der massiven Vertreibung der europäischen Siedler nur mehr 1,1 % aus. In Westafrika beläuft sich die Zahl der Mitglieder der römischen Kirche trotz hundertjähriger Missionsarbeit erst auf 5,1 Prozent. In Zentralafrika wurde die zufriedenstellende Anteilszahl von 41,17 % erreicht und in Südafrika sind 13,38 % aller Bewohner Anhänger der römischen Kirche. Trotz einer absolut bedeutend höheren Zahl ist der Anteil in Ostafrika mit 11,52 % etwas schwächer. Auf jeden Fall erkennt man klar, dass die «Zeit der Missionierung» noch lange nicht vorüber ist, dass wir in weiten Gebieten eigentlich erst am Anfang stehen.

Dynamische Schau

Zu Beginn des Jahrhunderts entfielen auf das *festländische* Afrika bei einer auf 100 Millionen allerdings sehr grob geschätzten Bevölkerung 196 000 Katholiken, während es 1967, wiederum nach Abzug des insulären Afrikas, 30,8 Millionen waren. Der teils auf Bekehrungen, teils auf Bevölkerungszunahme zurückgehende Zuwachs ist eindrucksvoll.

Katholikenzuwachs nach Regionen von 1901—67 (in 1000) [1]

	1901	1921	1927	1933	1939	1945	1951	1957	1967
Norden	12	128	229	253	424	511	636	797	622
Westen	49	165	332	528	821	1074	1733	2780	4 993
Zentrum	28	448	797	1515	2794	3680	5002	7257	11 575
Süden	45	200	293	434	696	867	1170	1656	2 789
Osten	60	361	542	909	1384	1775	2567	3741	7 075
Inseln	320	627	748	873	995	1063	1181	1509	2 094

Für Angola und Mozambik waren die Zahlenunterlagen nicht einwandfrei genug. Es braucht neue Forschungen. Bis zum Padroado waren sie nämlich der Propaganda unterstellt und in deren Zahlen enthalten. Der Zuwachs im Norden hing wesentlich von der Zuwanderung katholischer Ansiedler ab, nur im Südsudan wurden vorübergehend ansehnliche Bekehrungserfolge erzielt, ehe die schwere Verfolgung einsetzte. Den unstreitig stärksten Auftrieb erzielte Zentralafrika. Aber auch Ostafrika war ein wirklich dankbares Missionsfeld. In Westafrika war die Entwicklung durchaus befriedigend, aber doch regional sehr unterschiedlich.

Grosse Standardlexika, die zu Anfang des Jahrhunderts erschienen sind, nennen Katholikenzahlen für Angola von 12 000 bis 15 000. Im Petit Atlas des Missions catholiques (Paris 1928), herausgegeben von Mgr. André Boucher, wird für 1927 eine Katholikenzahl von 215 200 genannt, die wahrscheinlich über der damaligen Wirklichkeit liegt, und für Mozambik eine solche von 3000, was ungefähr zutreffen dürfte (S. 173).

Das letzte Jahrzehnt: 1957—1967

Es war für die katholische Kirche in Afrika eine überaus schicksalsreiche Periode: die Mehrzahl der Völker erlangte ihre völlige Unabhängigkeit. Die Afrikanisierung der Hierarchie wurde mächtig vorangetrieben. Der Rückzug der Europäer verminderte die Zahl der weissen Christen. Das ökumenische Konzil hatte Folgen, die noch nicht abzusehen sind. Der Islam unternahm eine wohl getarnte, aber gewaltige und gewiss nicht erfolglose Anstrengung seinen Herrschaftsbereich auszudehnen und der Christianisierung von Schwarz-Afrika entgegenzuwirken.

Zahlreiche neue Diözesen wurden geschaffen und vor allem dem einheimischen Klerus anvertraut. Die Entwicklungshilfe trat an die Stelle früherer Kolonialinvestitionen und ihr rasch wachsender Umfang dehnte die Macht des Staates aus, der auch das Schulwesen übernahm und in seinen Händen monopolisierte. Die Mission wurde plötzlich vor eine mit Unbekannten reichlich befrachtete Situation gestellt. Es kam zu Stammeskämpfen, blutigen Bürgerkriegen, Zerstörungen aller Art. Zur äusseren Krise gesellte sich eine innere, eher noch folgenschwerere hinzu.

Zuwachsraten in absteigender Ordnung im subsaharischen Afrika

in den dem Glaubensverbreitungsministerium unterstellten Gebieten.

Tschad-Republik	+ 222,2 %
Zentralafr. Republik	+ 130,6 %
Rhodesien	+ 125,7 %
Obervolta	+ 118,7 %
Kenia	+ 113,4 %
Südwestafrika [2]	+ 105,9 %
Elfenbeinküste	+ 100,4 %
Nigeria	+ 92,8 %
Tanzania	+ 92,7 %
Rwanda	+ 91,7 %
Togo	+ 87,4 %
Uganda	+ 84,5 %
Ghana	+ 79,4 %
Malawi	+ 76,3 %
Dahomey	+ 69,9 %
Rep. Südafrika	+ 62,8 %
Sierra Leone	+ 61,3 %
Swaziland	+ 61,2 %
Burundi	+ 60,5 %
Mali	+ 59,9 %
Gambia	+ 58,7 %
Liberia	+ 56,6 %
Kongo (Brazza)	+ 56,1 %
Kamerun	+ 52,3 %
Kongo (Kinshasa)	+ 52,0 %
Gabun	+ 49,9 %
Sudan	+ 49,4 %
Madagaskar	+ 40,2 %
La Réunion	+ 37,5 %
Mauritius	+ 36,7 %
Lesotho	+ 36,6 %
Zambia	+ 35,0 %
Niger	+ 28,6 %
Äquat. Guinea	+ 27,7 %
Senegal (+ Mauretanien)	+ 21,4 %
Seychellen	+ 20,0 %
Südäthiopien	+ 17,6 %

Diese Zuwachszahlen können auf doppelte Weise irreführen: es gibt nämlich zwei verschiedene Zuwachsursachen: *Bekehrungen oder Zuwanderungen,* neben dem bereits erwähnten allgemeinen Bevölkerungszuwachs. In der Tschadrepublik, die ein Abwanderungs- und kein Zuwanderungsgebiet ist, liegt das echte Wachstum des Christentums tatsächlich noch über den ausgewiesenen Zahlen; in Rhodesien, welches nach den UNO-Statistikern eines der intensivsten Zuwanderungsgebiete Schwarzafrikas ist, sind die wirklichen Gewinne geringer als es die obige Verhältniszahl vermuten lässt.

[1] Nur Propagandagebiete; Zahlen 1901–57 entnommen dem Missionsatlas der Propaganda: Data statistica, S. 7.
[2] Botswana inbegriffen

Was nämlich Rhodesien durch Bevölkerungszustrom gewann, das verloren Zambia, Mozambik, Südafrika. Während Obervolta ein Abwanderungsgebiet war, ist die Elfenbeinküste ein ausgesprochenes Zuwanderungsgebiet mit überhöhter Wachstumsrate. Sogar im Tschad wird die Zunahme der Katholiken in erster Linie von der Kapuzinerdiözese Moundou getragen, wo Schweizer mit Franzosen und Kanadier zusammenwirken. Die Jesuitendiözese Archambault führt den Katholikenzuwachs teils auf Bekehrungen und Volkszuwachs, teils auf Zuwanderung zurück, die ebenfalls den Söhnen des heiligen Ignatius anvertraute Erzdiözese Fort Lamy vor allem auf Zuwanderung und erst sekundär auf Bevölkerungszunahme und Bekehrungen unter den Zugewanderten. Pala, den Oblaten der Unbefleckten Empfängnis anvertraut, wächst sehr langsam, fast nur durch Bekehrungen, da dort der Volkszuwachs aus natürlichen Gründen gering ist (periodische Epidemien und Hungersnöte).

Sodann besagt die relative Zahl allein nicht allzu viel: trotz eines Zuwachses von 118,7 % kamen in Obervolta 121 415 Katholiken hinzu, in Rwanda bei + 91,7 Prozent rund 505 000 also mehr als viermal so viel.

Schlussfolgerungen

Obwohl weitere 21 statistische Beziehungstabellen bereitgestellt sind, können sie dem Leser der Kirchenzeitung nicht zugemutet werden. Aber die Hauptergebnisse daraus lassen sich in Kürze zusammenfassen:

– der eindrucksvollen Zunahme der Katholiken steht ein chronischer Schwund an einheimischen Priesterweihen gegenüber und die eigentliche Pastoration droht immer mehr zu kurz zu kommen.

– Auch die Zunahme der ausländischen Glaubensboten hielt mit dem Wachstum des Gottesvolkes und der Masse der zu Bekehrenden in keiner Weise Schritt. Jüngstens trat sogar eine Verminderung in absoluten Zahlen ein.

– Die Zahl und die Qualität der Katechumenen erlitt seit Konzilsende vielerorts einen tiefgreifenden Einbruch. Die Schar der Tauflehrer ist beständig rückläufig, weil die noch so bescheidenen Gehälter nicht aufzubringen sind. Dagegen wird der Ausbildung einer Elite vollamtlich eingesetzter Katechisten grösste Aufmerksamkeit geschenkt.

– Die Ehesituation hat sich in vielen Staaten Afrikas unter den Katholiken auf bedenkliche Weise verschlimmert. Die unlösbare Bindung auf immer wird von den Jugendlichen als untragbare Last empfunden.

– Das bisher wirksamste Mittel zur Gewinnung neuer Christen, zur Vertiefung und Einwurzelung des Christentums, die Missionsschule nicht nur als Unterrichts- sondern auch Erziehungsvermittler, entgleitet immer mehr der Kirche und gerät in die Hände des Staates und der Partei. Neue Wege der Einflussnahme, die sich vor allem auf Freizeit und Massenmedien abstützen, müssen sich gegen schweren Widerstand durchsetzen.

– Der Anteil der kurzfristig zum Einsatz kommenden Laienmissionäre und Entwicklungshelfer am gesamten Missionspersonal wird immer grösser. Auch wächst die ausschliesslich soziale Tätigkeit der Glaubensboten zu Lasten der missionarisch-seelsorgerischen konstant an.

– Durch die Wegnahme der Schulen und Spitäler ohne jegliche Entschädigung erlitt die Kirche schwere materielle Einbussen. Mit der Christenzahl nehmen die Ausgaben zu. Da die Entwicklungshilfe nur zu oft das Volk verarmt und einen kleinen Kreis von «Entwickelten» ungemessen bereichert, haben die Einheimischen Mühe immer höhere Kirchensteuern zu zahlen.

– Katastrophal wirkt sich die Inflation aus. Trotz einer ansehnlich gesteigerten Leistung des Abendlandes stand die Mehrzahl der afrikanischen Missionen noch nie so verschuldet, bedrängt und finanzschwach da wie heute, ganz im Gegensatz zum Islam und zu den Kommunisten, die über wachsende Mittel verfügen, zum Teil infolge neu entdeckter Bodenschätze (Petroleum, Erdgas). Die Kirche Afrikas befindet sich in einer allseitigen und schweren Krise, an deren Überwindung voll Vertrauen, Mut und Eifer gearbeitet werden muss.

Edgar Schorer

Ohne Opfer geht es nicht

Was ein Laie zum Weltgebetstag für geistliche Berufe schrieb

Der «Appenzeller Volksfreund» brachte zum diesjährigen Weltgebetstag für geistliche Berufe aus der Feder seines Redaktors, Ständerat Dr. Raymond Broger, den nachfolgenden Artikel. Obschon der Weltgebetstag vorüber ist, bleiben die mutigen Worte dieses katholischen Laien aktuell. Darum drucken wir sie mit der freundlichen Erlaubnis des Verfassers auch für unser Organ ab. (Red.)

Obwohl manche Kleriker unter der dauernden Angst zu leiden scheinen, zu wenig modern zu sein und sich deshalb ständig auf der Flucht nach vorne befinden, vermag sich darauf keine neue Anziehungskraft der Kirche zu entwickeln. Wenigstens bis heute ist dies noch kaum der Fall. Der Niedergang an Priesterberufungen drückt sich in erschreckenden Zahlen aus, in einzelnen Diözesen ist die Anzahl der Neupriester bis auf einen Zehntel der früheren Ziffern gefallen. Die Kirchen werden eher leerer als vorher, die offiziell erklärten Kirchenaustritte nehmen aufsehenerregende Formen an. So soll z. B. die letztjährige Zahl der Kirchenaustritte in Deutschland bis zum April dieses Jahres schon um 60 Prozent überboten sein. Eine tiefe Ratlosigkeit verbreitet sich, man ist unsicher; alte Stützen wurden weggeworfen und erst jetzt stellt es sich heraus, wie beschwerlich die Fortbewegung ohne sie ist.

Diese Unsicherheit ist vielleicht eine Phase des Übergangs. Die Kirche hat schon ähnliche, ja schlimmere Zeiten erlebt. Um 1830 herum war der Priestermangel eher noch grösser, die Los-von-Rom-Bewegung hat schon massiver gewütet. Wir befinden uns offensichtlich in einer zweiten Auflage eines Aufklärungszeitalters. Die Aufklärung stand ihrer Natur nach dem Materialismus schon immer nahe und ist vorwiegend auf das Nützliche und Angenehme gerichtet. Für sie ist der Glaube so ziemlich das nutzloseste aller Dinge, welche der Mensch produziert, denn er ist ja nicht auf etwas Messbares gerichtet, das durch das Licht des Verstandes bis in den letzten Winkel ausgeleuchtet werden könnte.

Obwohl man in der Kirche ständig von der Reform veralteter Strukturen spricht, sprechen doch manche Anzeichen dafür, dass die Kirche trotz diesem Reformwillen an Geltung und Einflusskraft verloren hat. Und dies, obwohl noch kaum je ein Konzil ein so weltweites und positives Echo fand wie das zweite Vatikanische und fast alles, was der Papst sagt oder nicht sagt, auf ein oft erregtes Interesse stösst. Aber die Meinungsäusserungen des Papstes werden von widersprüchlichen Meinungen innerhalb der Kirche so sehr umbrandet, dass es dem berühmten mündigen Laien immer schwerer fällt, zu entdecken, was überhaupt gilt. Er verfällt dadurch immer mehr dem Zeitgeist, d. h. einem materialistischen Nützlichkeitsdenken, das möglichst mit einem Leben ohne Opfer auskommen will. Und tatsächlich werden – wohl um

diesen Trend aufzufangen – an das praktische Leben des Christen immer weniger Anforderungen gestellt: das Lästige wird abgeschafft und so ziemlich alles, was dem diesseitigen Glücksstreben hinderlich sein könnte, als pastoral überholt eingestuft.

Die Gleichförmigkeit mit der Welt ist aber für das Christentum eine nicht ungefährliche Sache. Man kennt Bibelworte, in denen der Widerspruch zur Welt gefordert wird. Tatsächlich haben Verzicht, Opferbereitschaft und Selbstüberwindung um höherer Werte willen das frühere Antlitz des Christentums geformt. Von dieser Reserve, von diesem kulturellen Rückstau und diesem religiösen Vorrat hat man bis in die Gegenwart hinein gezehrt. Der Vorrat scheint sich seinem Ende entgegenzuneigen, falls die Kirche sich nicht wieder getraut, ihre alten asketischen Forderungen erneut zu proklamieren. Wir möchten eine bekannte Stimme zitieren: «Der Priestermangel, die Zölibatsdebatte, das Aussterben der Krankenpflege-Orden, die täglichen Rückzüge von Ordensschwestern aus der Caritas – das alles sind nur Symptome einer Erkrankung, die bis an die Wurzel reicht. Für den, der das Wesen des Christentums im Kreuz sieht, ist es unfassbar, dass es christliches Leben ohne Querbalken, der senkrecht zu den natürlichen Neigungen überhaupt steht, soll geben können. Die Reduzierung des christlichen Lebens auf Mitmenschlichkeit, Brüderlichkeit, Nächstenliebe, – also auf Diesseitigkeit – hebt jene Spannung auf und schafft damit die Energie ab, aus der das Christentum in der Vergangenheit gelebt hat. Grösse und Kraft des Christentums sind stets aus der Spannung erwachsen, die zwischen Glückstreben und Askese, Diesseitsbewährung und Jenseitshoffnung besteht.» Der Rückschlag in diese Richtung wird kommen, weil der Kirche ihr Bestand bis ans Ende der Welt verheissen ist.

Raymond Broger

Sexualethik in der Mittelschule

Arbeitstagung katholischer Religionslehrer an schweizerischen Mittelschulen

Die von der Arbeitsgemeinschaft katholischer Religionslehrer an schweizerischen Mittelschulen und dem Katechetischen Institut in Luzern organisierte Arbeitstagung vom 14.–16. April 1971 im Flüeli OW, war ein voller Erfolg. Zu Beginn gab Rektor Dr. Hans Krömler ein Votum ab über die Problematik des Religionsunterrichtes heute. Wenn auch heute der Religionsunterricht an den Mittelschulen schwieriger ist als früher, so dürfen doch die Katecheten nicht den Mut verlieren, sondern sollen anknüpfen an die Bereitwilligkeit vieler Jugendlicher, über die wichtigsten Lebensfragen in Dialog zu treten.

Prof. Dr. Alois Gügler hatte ein Arbeitspapier über die Tendenzen der allgemeinen Sexualmoral heute vorbereitet, das in vier Arbeitskreisen besprochen wurde. Auf zwei Voten von Katechet L. Gassmann und Prof. Dr. Bischofberger, dem Präsidenten des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer hin, beschloss das Plenum einstimmig, die nötigen Schritte einzuleiten, um gemeinsam mit den evangelischen Religionslehrern einen Fachverband des VSG zu gründen.

Neuansatz zur Findung und Begründung moraltheologischer Normen im Bereich der Sexualmoral

In einem ersten Referat ging Dr. Johannes Gründel, Professor der Moraltheologie an der Universität München, zuerst auf die Frage der Normen in der Sexualmoral ein. Der Begriff Norm ist dem Neuen Testament fremd. Er stammt aus dem Recht. Das heisst aber nicht, dass die Moral keine Normen kennen darf. Normen und Gesetze sind relativ. Als Hilfen, die dem Menschen die Entscheidung nicht abnehmen, sind sie nur so lange verpflichtend, als in ihnen der Wille Gottes zum Ausdruck kommt. Das NT ist kein Gesetzbuch. Es gibt Sinnziele an, auf welche hin der Mensch auf den Weg geschickt wird. Während die Moral der traditionellen Lehrbücher von Thesen ausging, zu deren Begründung die passenden Schrift- und Vätertexte gesucht wurden und mehr einer deduktiven Methode huldigte, welche die Gefahr einer ideologischen Verfälschung nicht immer vermied, ist für die moderne Moraltheologie die konkrete Wirklichkeit der Ausgangspunkt. Sie wertet die Antworten, welche heute auf die Probleme der Sexualmoral gegeben werden, kritisch, sucht aber auch herauszufinden, welches Anliegen ihnen zugrunde liegt. Dann untersucht sie die Frage: Wie sieht die sogenannte christliche Antwort aus? Sie fragt darauf: Was sagt die Schrift zu diesen Problemen? Sie sucht die Lehre der Schrift, der Tradition, des Lehramtes in unsere Zeit hinein zu integrieren und ist sich bewusst, dass in den traditionellen Normen Bleibendes und Veränderliches enthalten ist. Die moderne Moraltheologie geht von der Überzeugung aus, dass sie auch im Bereich der Sexualmoral keine zwingenden Beweise führen kann, sondern dass sie aus der Zusammenschau verschiedener Argumente, die als einzelne nicht immer tragen, zu einer überzeugenden Konvergenzargumentation kommt. Man spricht daher in der Moraltheologie besser von einem Aufweis als von einem Beweis.

Versuch einer Theologie von Geschlechtlichkeit und Liebe

Verschiedene ausserchristliche Einflüsse waren ein schweres Hindernis für eine ganzheitliche Theologie von Geschlechtlichkeit und Liebe. Dazu gehört ein statischer Naturbegriff, der aus dem römischen Rechtsdenken stammt und die Natur des Menschen allzusehr mit der tierischen Natur in Parallele setzt. Die Ethik der Stoa brachte eine Minderbewertung der Lust mit sich und verkündete das unmenschliche Ideal einer Ausschaltung aller Gefühlsregungen. Alttestamentliche Reinheitsvorstellungen führten dazu, dass man das kultisch und sittlich Unreine nicht mehr unterschied. Eine überspitzte Aktmoral wertete die menschliche Gesinnung viel zu wenig und kam zur absurden Folgerung, dass es im Bereiche der sexuellen Sünden nur materia gravis gebe.

Wenn die Bibel auch verpflichtende Aussagen zur Ehe enthält, so finden sich in ihr keine eindeutigen Rezepte für die Sexualmoral. Aber sie bietet eine theologische Anthropologie, die von höchster Wichtigkeit für die Sexualmoral ist. Die biblische Schöpfungstheologie lässt uns die Frage stellen: Gibt es im sexuellen Leben gewisse Verhaltensweisen, die man auf ihren Sinn befragen muss? Die Tatsache, dass der Mensch durch die Sünde angeschlagen ist, weist auf die Gefahr hin, dass der Mensch im Vollzug der Geschlechtlichkeit nicht die rechte Zuwendung zum Du verwirklicht, sondern sich mit dem Ich begnügt. Das neue Leben in Christus ist ein beständiger Aufruf, den Partner im Hinblick auf Christus ernst zu nehmen. Das neutestamentliche Liebesgebot löst den Menschen vom Gesetz der Ichverfallenheit und führt ihn zur Freiheit der Kinder Gottes. Sicher stellt die neutestamentliche Moral ein Ideal auf, was oft zu einer Spannung zwischen Wirklichkeit und Ideal führt. Die Geschichte zeigt aber, dass diese Spannung ein Motor der Kultur ist. Schliesslich dürfen wir nicht vergessen, dass uns durch Christus vieles geschenkt ist, das wir aus eigener Kraft nicht zu tun vermögen.

Konkrete Forderungen einer christlichen Sexualmoral und Sexualpädagogik.
Zu Anfang dieses dritten Referates wies Professor Dr. Gründel darauf hin, dass sich heute ein Trend zur Entsittlichung sexuellen Verhaltens und zu einer gewissen Konsumsexualität abzeichnet. Diese Einstellung artikuliert sich in der Forderung von B. Russel, dass es auf sexuellem Gebiet nicht mehr Schranken geben soll als auf dem Gebiet der Nahrung. Diesen Ansichten gegenüber ist festzuhalten, dass man die Geschlechtlichkeit nicht aus der Ganzheit menschlichen Seins herauslösen darf. Von einer ganzheitlichen, christlichen Anthropologie her, ergeben sich verschiedene Grundforderungen für eine christliche Sexualmoral. Sie seien hier kurz skizziert.
Geschlechtliche Erziehung kann nur im Rahmen einer sittlich-personalen Gesamterziehung fruchtbar verwirklicht werden. Wie jede Erziehung ist auch sie nicht völlig weltanschauungsfrei, erst recht nicht wertfrei. Menschliche Geschlechtlichkeit trägt transzendentalen Charakter, sie weist den Menschen über sich hinaus, hin auf die Begegnung mit dem Du. Sie stellt darum kein leicht verfügbares Mittel zu privater Triebbefriedigung dar, sondern bedarf einer sinnvollen Ordnung für das menschliche Zueinander, indem sie gleichzeitig die Verantwortung vor dem Mitmenschen, vor der Gemeinschaft und vor der menschlichen Zukunft einbezieht. Angesichts zahlreicher fragwürdiger Leitbilder, die heute unter dem Sammelbegriff Liebe angepriesen werden, muss der junge Mensch kritisch mit den verschiedenen Gehalten des Wortes «Liebe» vertraut gemacht werden. Vor allem sollte er in seinem gesamten Verhalten zu innerer Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit erzogen werden, damit er später in der geschlechtlichen Begegnung, weder sich, noch dem andern «etwas vormacht». Der volle Sinn der leiblichen, geschlechtlichen Einigung, ist erst dort gegeben, wo beide Partner zur Übernahme der Verantwortung füreinander auf Dauer – und nicht bloss für kurze Zeit – grundsätzlich bereit sind. Man sollte deshalb dem jungen Menschen nicht verschweigen, dass der volle Sinn geschlechtlicher Hingabe den Ehewillen voraussetzt.
Es kann und soll nicht verschwiegen werden, dass der Weg zu einer rechten, geschlechtlichen und gesamtmenschlichen Reifung mühsam, langdauernd ist und den Menschen zeitlebens aufgetragen bleibt. Viele junge Menschen werden erst auf Umwegen und über Teilziele der ihnen gestellten Aufgabe gerecht.
Wenn auch der volle Sinn der geschlechtlichen Begegnung der Ehe vorbehalten bleibt, so mag es doch auf dem Weg zur Ehe berechtigte Formen einer Liebesbekundung und ebenso einer Prüfung der erotischen und geschlechtlichen Ansprechbarkeit des Partners geben.
Träger der geschlechtlichen Erziehung werden an erster Stelle die Eltern bleiben. Die von der Schule und der Gesellschaft geleistete Erziehungsarbeit hinsichtlich der Geschlechtserziehung wird sich weithin als Ergänzung und unter Umständen als subsidiär verstehen.
In fünf Arbeitsgruppen und einer Plenumsdiskussion nahmen die Teilnehmer der Tagung Stellung zu Begriffen, die in der Sexualpädagogik verwendet werden, zu Thesen einer Kommission der Evangelischen Kirche in Deutschland über vorehelichen Geschlechtsverkehr und Schwangerschaftsunterbrechung, sowie zu Grundsätzen für eine nichtrepressive Sexualerziehung von Helmut Kentler. Die vom Referenten in den Vorträgen vorgelegten Grundsätze und Einsichten wurden hier in der Gruppendiskussion mit modernen Strömungen konfrontiert.

Basil Drack

Bistum Lugano feierte Erhebung zur Diözese

Der jüngste Bischofssprengel der Schweiz feierte am vergangenen 25. April die kanonische Erhebung des Tessins zum Bistum Lugano [1]. Für die kirchliche Feier dieses historischen Ereignisses hätte man keinen würdigeren Ort auswählen können als die Kathedrale S. Lorenzo, die bereits durch die Bulle Leos XIII. vom 7. September 1888 zur Hauptkirche des heutigen Bistums erklärt worden war. Dieses altehrwürdige Gotteshaus, das mit seinem malerischen Campanile noch heute zum Stadtbild von Lugano gehört, wurde am letzten Aprilsonntag Zeuge der erhebenden Feier. Um 10.15 Uhr zogen die Bischöfe mit dem Apostolischen Nuntius und den konzelebrierenden Priestern in die Kathedrale ein, während die Gläubigen das festliche Alleluja sangen. Die vordersten Bänke des Kirchenschiffes waren gefüllt mit den offiziellen Gästen, den Vertretern der eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden. Der Diözesanbischof Giuseppe Martinoli nahm mit den Bischöfen Hänggi, Hasler, Charrière und Haller sowie Erzpriester Cortella von Lugano und Pfarrer Giovannini von S. Lorenzo vor dem Hauptaltar Platz. Unter den zahlreichen konzelebrierenden Priestern, die sich zur Rechten des Altares aufstellten, befanden sich auch die Vertreter der Bischöfe von Sitten und Chur: Generalvikar Bayard und Kanzler Giuliani. Dem Apostolischen Nuntius in Bern, Erzbischof Ambrogio Marchioni hatte man den Ehrenplatz am bischöflichen Thron angewiesen.
Zu Beginn der kirchlichen Feier verlas der bischöfliche Kanzler Bonomani die päpstliche Bulle, durch die das Bistum Lugano errichtet wurde. Sie trägt das Datum des 8. März 1971 und verfügt die kanonische Trennung der beiden Bistümer Basel und Lugano, die seit den Abmachungen von 1888 nur scheinbar miteinander verbunden waren. In Wirklichkeit blieben sie selbständige Sprengel. Der bisherige Apostolische Administrator, Mgr. Giuseppe Martinoli, wird nun vom Papst zum ersten Bischof von Lugano ernannt.
Darauf feierte der Oberhirte des neuerrichteten Tessiner Bistums die heilige Eucharistie in Konzelebration mit den anwesenden Schweizer Bischöfen und Priestern. In seiner Homilie nach dem Evangelium dankte Bischof Martinoli allen, die zur glücklichen Lösung der Tessiner Bistumsfrage beigetragen haben. Dann hob er die Bedeutung und die Aufgabe der Ortskirche in der gegenwärtigen Zeit hervor. Die Ortskirche bleibe immer ein Glied der Gesamtkirche und sei mit dem Papst in Rom verbunden, betonte der Diözesanbischof. Die Feier in S. Lorenzo wurde durch die Gesänge der «Corale» in würdiger Weise umrahmt.
Der weltliche Teil der Feier spielte sich im benachbarten Breganzona ab. Im «Collegio Pio XII», dem Kleinen Seminar des Bistums Lugano, fanden sich um

[1] Das «Giornale del Popolo» hat am Vortag der Feier in Nr. 94 vom Samstag, 24. April 1971, aus der Feder von *Domenico Robbiani* einen historisch gutfundierten Leitartikel über die Diözese Lugano veröffentlicht. Dort findet sich auch das Wort von Bischof Giuseppe Martinoli an seine Diözesanen sowie die italienische Übertragung der Bulle Papst Pauls VI. über die Errichtung des Bistums Lugano vom 8. März 1971. Ein ausführlicher und bebilderter Bericht über die Feier vom 25. April 1971 in der Kathedrale S. Lorenzo erschien ebenfalls im «Giornale del Popolo», Nr. 95 vom 26. April 1971. Die folgenden Ausführungen stützen sich auf diesen Bericht, der auch den Wortlaut der Homilie des Bischofs Martinoli bei der Eucharistiefeier in der Kathedrale und seiner Tischrede im Kleinen Seminar von Lucino enthält.
In diesem Zusammenhang verweise ich auch auf meine früheren Artikel «Der letzte Schritt zur kanonischen Errichtung des Bistums Lugano» in: SKZ 139 (1971) Nr. 11. S. 160 f. und «Der dornenvolle Weg der Tessiner Bistumsfrage» in: SKZ 136 (1968) 465–467.

die Mittagszeit gegen 60 Gäste ein, die zur gemeinsamen Agape geladen waren. Als erster Redner sprach Bischof Martinoli. In seinem Toast gab er interessante Einzelheiten bekannt, die der Abmachung zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Schweizerischen Bundesrat vom 24. Juli 1968 vorausgegangen waren. Auch er bestätigte, dass die Initiative zur definitiven Lösung der Tessiner Bistumsfrage bereits 1966 vom damaligen Bischof von Basel, Franziskus von Streng, ausgegangen war. Bis zu seinem Tode interessierte sich der Altbischof von Basel lebhaft um die Angelegenheit. Bischof Martinoli dankte aber auch dem derzeitigen Oberhirten des Bistums Basel, Dr. Anton Hänggi, der von Anfang an auf den Titel des Bischofs von Lugano verzichtet hatte. Auch den Tessiner Behörden sprach der Bischof von Lugano den verdienten Dank des Bistums aus wie auch an Nuntius Marchioni, der als Vertreter des Heiligen Stuhles mit grossem Geschick die Verhandlungen mit dem Bundesrat geführt hatte. Als weitere Redner sprachen der Vertreter des Bundesrates, Minister Diez, Bischof Hänggi, der Präsident des Tessiner Staatsrates, Alberto Lepori und Nuntius Marchioni. Mit diesen Reden klang die Feier zur Errichtung des Bistums Lugano aus.

So verdient der 25. April 1971 als denkwürdiger Tag in den Annalen der Kirchengeschichte der Schweiz festgehalten zu werden. Dem jüngsten Schweizer Bistum können wir für die Zukunft nur Gottes Segen wünschen.

Johann Baptist Villiger

Berichte

Generalversammlung des Schweizerischen Katholischen Missionsrates

Ausblick auf das zweite Jahrzehnt für die missionarische Aktivierung der Kirche Schweiz

Am 29. und 30. April 1971 fanden sich in St. Franziskus-Dulliken bei Olten über 70 Vertreter missionarischer Institutionen und Hilfswerke aus allen Landesteilen zur Generalversammlung des Schweizerischen Katholischen Missionsrates (SKM/CMCS) zusammen. Erstmals waren die für die Zukunft wohl bedeutsamen pfarreilichen Aktionsgruppen der «Vereinigung missionarischer Gruppen» (VMG) vertreten. Bischof Josef Hasler von St. Gallen als Präsident (der SKM gilt seit 1966 auch als Arbeitsinstrument der Bischofskonferenz) leitete die statutarischen Geschäfte. An Stelle des um den SKM sehr verdienten P. Aubry CSSR, der die Leitung des Apostolischen Vikariates von Reyes in Bolivien angetreten hat, wurde Mgr. Coudray CSSP (bisher Apostolischer Präfekt von Kankan – Guinea) neu in den Vorstand gewählt. Vizepräsident Dr. Schnarwiler WV und Generalsekretär Dr. Erich Camenzind animierten den Ausblick auf das anhebende zweite Jahrzehnt

Amtlicher Teil

Bistum Basel

Rücktritt von Bischof Dr. Anton Hänggi als Mitglied der Klerus-Kongregation

Bischof Dr. Anton Hänggi war am 26. Februar 1968 zum Mitglied der Klerus-Kongregation und am 5. Januar 1970 – nach Auflösung des «Consilium ad exsequendam constitutionem de sacra Liturgia» – Zum Mitglied der Gottesdienst-Kongregation ernannt worden.

Im Hinblick auf seine Aufgaben im ausgedehnten Bistum Basel mit seiner beträchtlichen Katholikenzahl ersuchte er das Staatssekretariat, ihn von der Mitgliedschaft in einer der beiden Kongregationen zu entlasten. Es geschah auch in der Überlegung, dadurch einem andern Diözesanbischof die Mitarbeit in den Gremien der Römischen Kurie möglich zu machen.

Papst Paul VI. hat sich in Rücksicht auf die besondere Kompetenz unseres Bischofs in Fragen der Liturgie für das weitere Mitwirken in der Gottesdienst-Kongregation ausgesprochen.

Solothurn, den 3. Mai 1971

Die bischöfliche Kanzlei

Weiterbildungstagung

Das Kapitel Luzern-Pilatus befasst sich vom 17. bis 19. Mai 1971 mit dem Thema «Synode 72 – Demokratisierung der Kirche?» Tagungsort: *Schönbrunn.* Anmeldungen aus andern Dekanaten sind zu richten an das Katholische Pfarramt 6032 *Emmen.*

Die nächsten Tagungen finden statt: vom 24. bis 26. Mai in *Delsberg* (Kapitel Laufen und Dorneck-Thierstein), vom 14. bis 16. Juni in Schönbrunn (Kapitel Baden und Zurzach), vom 20. bis 22. Juni in *Delsberg* (Kapitel Baselland und Baselstadt), und vom 28. bis 30. Juni in *Morschach* (Kapitel Solothurn). Teilnehmer aus andern Dekanaten erhalten Auskunft beim Pfarramt *St. Niklaus,* 4500 *Solothurn* (Tel. 065 2 12 65).

Stellenausschreibung

Die vakanten Pfarrstellen von *Nottwil* LU und *Schötz* LU werden hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten mögen sich bis zum 24. Mai 1971 melden bei der Bischöflichen Kanzlei, Personalamt, 4500 Solothurn.

Bistum Chur

Ernennung

Am 5. März 1971 wurde P. *Rade Vuksic* OFM, zum Kroatenseelsorger ernannt. (Wohnung in 8004 Zürich, Birmensdorferstrasse 34).

Stellenausschreibungen

Das Pfarramt *Netstal* (GL) wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten mögen sich bis zum 29. Mai 1971 bei der Personalkommission, Bischöfliches Ordinariat, 7000 Chur, melden.

Das Pfarramt *Churwalden* (GR) wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten wollen sich bis zum 29. Mai 1971 bei der Personalkommission, Bischöfliches Ordinariat 7000 Chur, melden.

Das Pfarramt *Alpthal* (SZ) wird auf den 1. September 1971 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten melden sich bis zum 29. Mai 1971 bei der Personalkommission, Bischöfliches Ordinariat, 7000 Chur.

Bistum St. Gallen

Im Herrn verschieden

Dr. Anton Hörler, Pfarr-Resignat in Schlatt

Anton Hörler wurde am 28. April 1895 in Appenzell geboren, er studierte in Appenzell, Stans und Freiburg i. Ue. Er wurde am 17. März 1923 in St. Gallen zum Priester geweiht, war Vikar in St. Gallen-St. Maria (1923–1931), Pfarrer in Bad Ragaz (1931–1948) und Goldach (1948–1970). Seit Oktober 1970 war er Pfarr-Resignat in Schlatt. Er starb am 3. Mai 1971 und wurde am 6. Mai in Appenzell beerdigt.

Bistum Sitten

Vorbereitungskommissionen für die Synode 72

In den Vorbereitungskommissionen für die Synode 72 werden zwei Vertreter der Protestanten teilnehmen. Es sind dies für den französischen Teil des Bistums Pastor *Charles Boley,* Sitten, und für das Oberwallis Pastor *Hans Zbinden,* Brig.

des Missionsrates. Dieser war wie das Fastenopfer eine direkte Frucht des unvergessenen Missionsjahres 1960/61. Dass aus den ersten vorsichtigen Kontakten sich scheinbar konkurrenzierender Orden und Institutionen eine breit aufgefächerte Zusammenarbeit und gegenseitige Befruchtung entstanden war, bewiesen allein schon die Rapporte der verschiedenen Arbeitskommissionen. Wiederholt wurde auf das beispielhafte Gemeinschaftswerk der Missionsillustrierten «Herz im Angriff/Cœur en alerte» und auf weitere Fortschritte in der Missionspublizistik hingewiesen. Grosse Hoffnungen setzt man auf die ersten Intensiv-Wochen missionarischer Bildungsarbeit, die unter dem Motto «Brennpunkt Welt» in den Regionen Baden und Grenchen im Herbst durchgeführt werden, und das auf ökumenischer Basis in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Missionsrat. Dass sich der SKM mit dem Erreichten aber nicht zufrieden geben darf, das beweist schon die etwas zaghafte Berücksichtigung, die die missionarische Dimension der Kirche Schweiz (trotz der deutlichen Sprache des Konzils) in den bisherigen Vorbereitungsarbeiten für die Synode 72 gefunden hat, in der doch weit hinten rangierenden Themengruppe 10 (Mitverantwortung der Christen für die Missionen, die Dritte Welt und den Frieden). Der Nachholbedarf der offiziellen Kirche Schweiz für ihre missionarische (und damit sicher auch befreiende) Integration scheint gross; der Missionsrat lässt es aber nicht damit bewenden, sein Befremden darüber auszudrücken, sondern hat beschlossen, sich in seinem zweiten Jahrzehnt nicht zuletzt darauf zu konzentrieren, die zusammengeschlossenen Gemeinschaften als solche noch mehr für die Mission der Kirche zu sensibilisieren. Nur durch sie wird der SKM noch entschiedener und fruchtbarer als eigentliches «Aussenministerium» [1] der Katholiken der Schweiz wirken können. Das verdienen die rund 2000 Schweizer Missionare und Entwicklungshelfer, Männer und Frauen in aller Welt, die der Schweizerische Katholische Missionsrat vertritt.

Lukas A. Mettler

[1] (Ministerium heisst Dienst).

Hinweise

Erteilung der Missio canonica in St. Gallen

(Mitget.) Am kommenden Sonntag, den 16. Mai 1971, um 15 Uhr erteilt der Oberhirte des Bistums St. Gallen, Bischof Josephus Hasler, in der Kirche St. Gallen-Rotmonten 10 Absolventen des Katechetikkurses TKL/KGK (Theologische Kurse für Laien/Glaubenskurs) aus der Diözese St. Gallen feierlich die Missio canonica. Gäste sind zu dieser Feier freundlich eingeladen.

Vom Herrn abberufen

Pfarr-Resignat Georges Montant Montagny-la-Ville (FR)

Dieser originelle Priester war zeitlebens durch sein französisches Grossstädter Temperament gekennzeichnet. Er war nämlich am 11. März 1883 als Sohn bescheidener Milchhändler in Paris geboren worden. Nach dem frühen Tod seiner Eltern wandte er sich zuerst nach Kanada und machte sodann seine Studien bei den Montfortanern in Holland. Am 5. Juni 1909 wurde er in Herzogenbusch zum Priester geweiht. Er wirkte daselbst als Professor während vier Jahren. Da ein Teil seiner aus Savoyen gebürtigen Familie im Kanton Genf ansässig war, kam er 1913 als Hilfspriester nach Le Grand-Lancy. Im folgenden Jahr wurde er Vikar in Carouge, wo er mit dem damaligen Abbé Charles Journet eine lebenslängliche Freundschaft schloss. Nach zwei weiteren Vikariaten in Compesières und in der Stadtpfarrei Notre-Dame wurde der Vierziger zum Pfarrer von Vallorbe (VD) ernannt. Ab 1935 betreute er während 25 Jahren die Pfarrei Presgine-Publinge (GE). Aber auch als Resignat blieb Pfarrer Montant noch viele Jahre in Presinge, ohne seinen Nachfolgern irgendwie unbequem zu sein. Die geschwächte Gesundheit zwang ihn 1968, sich in das Priesterheim von Montagny-la-Ville (FR) zurückzuziehen. Hier starb der 88jährige Priestergreis am 28. März. Die Beerdigung fand am 30. März in Presgine statt. Das Erinnerungsbild von Pfarrer Montant trägt ausgeprägte Züge: humorvolle Leutseligkeit und grosszügige Selbstlosigkeit gepaart mit wendiger Anpassungsfähigkeit. Da er selber die Menschen nahm, wie sie eben sind, verlangte er für sich nur eines, dass man ihn gelten lasse, wie er war: sehr frei im Reden und im Handeln. Aber niemals kam ein liebloses Wort über seine Lippen. Gott schenke seinem Diener die ewige Freude. *Anton Rohrbasser*

P. Alexander Beer, Weisser Vater, Luzern

«Ob wir leben oder sterben, wir gehören dem Herrn» (Röm 14,8). Unser Leben besteht ja eigentlich darin, zu versuchen, in jeder Situation zu sehen, was der Herr von uns in diesem konkreten Augenblick erwartet. Das bewahrheitete sich auch im Leben des Afrikamissionärs P. Beer.

Am 29. Januar 1922 wurde Alexander Beer in Sedrun geboren. Zwei Jahre nach seiner Geburt zogen die Eltern vom Bündnerland nach Ettenhausen bei Aadorf TG. Alex wollte Priester werden. So kam er an die Missionsschule der Weissen Väter in Widnau (1934), dann nach St. Maurice (1938). Der Zweite Weltkrieg brachte ein neues Problem: Alex konnte nicht nach Nordafrika zum Studium. So blieb er in Freiburg, studierte und absolvierte daneben seinen Aktivdienst. Endlich, 1945, war der ersehnte Augenblick gekommen, dass er in den schwarzen Erdteil ziehen konnte, um die Theologie zu studieren. Dann legte er 1948 den Eid ab, sein Leben für Afrika zu geben. Am 2. Februar 1949 wurde er zum Priester geweiht.

Statt in die Mission zu gehen, muss der Neupriester auf Geheiss der Obern wieder in die Schweiz zurückkehren. Seine Vorgesetzten schätzen die Ausdauer und die speditive Arbeitsweise ihres Mitbruders so, dass sie ihn 1953 nach Rom berufen: neue Enttäuschung für einen Missionar.

Endlich wird er 1958 in den Kongo entsandt, in die Diözese Albertsee (heute Bunia). Eine neue Überraschung erwartet den Missionar: er muss sich dem langsameren Arbeitsrhythmus der Afrikaner anpassen. Bunia, Luma und Logo heissen die Missionsposten dort. Neue Um-

Wegen des Festes Christi Himmelfahrt muss die nächste Nummer der SKZ bereits Montag, 17. Mai 1971 in der Druckerei umbrochen werden. An jenem Morgen können nur noch kurze Einsendungen dringender Natur aufgenommen werden. (Red.)

Religiöse Sendungen des Schweizer Radios

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 6.50 bis 6.58: Religiös-ethische Betrachtung: *Zum neuen Tag.*

Sonntag, 16. Mai: 7.55–8.00 1. Pr. Das Wort zum Sonntag. 8.35–9.15 Geistliche Musik. Orlandus Lassus: 3 Psalmen für Soli, Chor und Instrumente. 9.15–9.40 Evangelisch-reformierte Predigt von Pfarrer Oswald Studer, Buchs. 9.40–9.55 Kirche heute. Gespräch und Kommentare. 9.55–10.20 Christkatholische Predigt von Pfarrer Josef Höfliger, Zürich. 11.25 bis 12.00 «Beseelt in deinen heiligen Mauern». Rom im Bilde schöpferischer Menschen. 1. Die Dichter. 19.30–20.00 2. Pr. Welt des Glaubens: Was glaubt und wie lebt ein Quäker? Ein Gespräch zwischen Dr. Alice Brügger und Pfr. Dr. Oswald Eggenberger. 22.50 bis 23.25 Geistliche und liturgische Musik der Gegenwart. Ausschnitte aus der Zürcher Studientagung. 25. bis 27. April 1970. Werke von Pfiffner, Bäck, Wehrle, Messiaen. Leitung: Guido Fässler.

Montag, 17. Mai: 21.40–22.45 2. Pr. Was ist Anthroposophie? 1. Ausgangspunkte.

Dienstag, 18. Mai: 22.45–23.25 2. Pr. Orgelmusik aus der Wiener Hofburgkapelle, gespielt von Alois Forer. 1. Heinrich Isaac: Herr Gott, lass dich erbarmen. 2. Paul Hofhaimer: Recordare. 3. Johann Jacob Froberger: Canzona. 4. Georg Muffat: Toccata sexta. 5. Johann Josef Fux: Sonata prima. 6. Ant. Bruckner: a) Vorspiel und Fuge c-Moll, b) Vier kleine Präludien Es-Dur.

Mittwoch, 19. Mai: 21.15–21.30 2. Pr. Kleiner Psalter. Sechs Motetten für gemischten Chor a capella, op. 82 von Willy Burkhard.

Donnerstag, 20. Mai: 7.55–8.00 1. Pr. Das Wort zum Auffahrtsstag. 8.35–9.15 Geistliche Musik. 1. J. S. Bach: Dorische Toccata und Fuge für Orgel. 2. J. S. Bach: «Gott fähret auf mit Jauchzen», Kantate zum Auffahrtstag. 9.15–9.40 Evangelisch-reformierte Predigt von Pfarrer Fritz Johner, Zürich. 9.40–9.55 Kirche heute. Gespräche und Kommentare. 9.55–10.20 Römisch-katholische Predigt. 11.25–12.00 1. Pr. Gott und Naturwissenschaft, von Prof. Dr. Walter Heitler.

Freitag, 21, Mai: 14.00–14.25 2. Pr. Chormusik von Franz Schubert. 1. Gebet «Du Urquell aller Güte». 2. Nachthelle «Die Nacht ist heiter und ist rein». 3. Gott in der Natur «Gross ist der Herr».

(Kurzfristige Programmänderungen möglich)

stellung: 1964 bricht die Rebellion aus. Alex entkommt mit Mühe. In der Schweiz machen sich Rückenschmerzen bemerkbar. Nach einer ersten Operation kehrt er wieder nach Logo zurück (1968). Mit Hilfe des Fastenopfers errichtet er in Logo ein Sozialzentrum. Mitten in der Arbeit muss er in die Schweiz zurück; unerträgliche Schmerzen im Rücken quälen ihn: zweite Operation. Aber auch diese Umstellung entmutigt ihn nicht. Nach beinahe guter Heilung tritt plötzlich vollständige Lähmung auf. Eine neue Lage ist geschaffen. Alex muss sein Priesterleben im Krankenbett für die andern verwerten. Und wie gut hat er diese sieben Monate verwertet, die er in der Klinik St. Anna in Luzern verbrachte! Am 13. März 1971 gab er sein Leben dem zurück, der ihn durch so viele Umstellungen und Umwege geführt hat. Aber eben: «Ob wir leben oder sterben, unser Leben gehört dem Herrn.»

Roman Stäger

Neue Bücher

Keel, Othmar/Küchler, Max: Synoptische Texte aus der Genesis. Erster Teil: Die Texte. Biblische Beiträge Heft 81. Herausgeber der alttestamentlichen Hefte Othmar Keel und Werner Baier. Freiburg, Chemin de Bethléem 76, Schweiz. Katholisches Bibelwerk, 1971, 59 Seiten.

Im Bändchen 8,1 «Biblische Beiträge» haben die beiden Verfasser einem wahren Bedürfnis entsprochen, da sie die bekannten, aber nicht immer leicht zugänglichen altorientalischen Texte den biblischen Quellschriften über die Erschaffung und die Flut synoptisch gegenüberstellen. Die Geschichte der Patriarchen ist nach den Dokumenten ebenfalls synoptisch geordnet. Eine zahlenmässig in der Darstellung originelle und übersichtliche Scheidung der Quellen folgt im Anhang, unter dem Zugeständnis, dass für J und E Schwierigkeiten bestehen. Wir haben es hier mit einem Hilfsmittel zu tun, das allen bestens empfohlen werden kann und erwarten gerne recht bald den zweiten Teil.

Barnabas Steiert

Eingegangene Bücher

(Einzelbesprechung erfolgt nach Möglichkeit)

Schellong, Dieter: Theologie im Widerspruch von Vernunft und Unvernunft. Drei Vorträge. Theologische Studien Nr. 106. Zürich, Theologischer Verlag, 1971, 90 Seiten.

Schwarzwäller, Klaus: Theologia crucis. Luthers Lehre von Prädestination nach De servo arbitrio, 1525. Forschungen zur Geschichte und Lehre des Protestantismus, herausgegeben von Ernst Wolf. Zehnte Reihe Band XXXIX. München, Chr. Kaiser-Verlag, 1970, 215 S.

Praxis Ecclesiae: Praktische Theologie als Hermeneutik, Katechetik und Homiletik im Dienste der Kirche. Kurt Frör zum 65. Geburtstag. In Verbindung mit Rudolf Bohren und Manfred Seitz, herausgegeben von Dietrich Stollberg. München, Chr. Kaiser-Verlag, 1970, 398 Seiten.

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich: Kirchenbuch 1 Ordnungen und Texte für den Gottesdienst der Gemeinde: Predigtgottesdienst, Taufe, Abendmahl. Kirchenrat des Kantons Zürich, o. J., XVII und 304 Seiten.

Zürcher Kirchenbuch: Kommentar I. Teil und Einführung zur Gottesdienstordnung. Herausgegeben vom Kirchenrat des Kantons Zürich. Kirchenrat des Kantons Zürich, o. J., 85 S.

Mitarbeiter dieser Nummer

Adresse der Mitarbeiter:

Dr. Raymond Broger, Ständerat, 9050 Appenzell.

Dr. P. Basil Drack OSB, Kloster, 7180 Disentis.

Dr. P. Lukas A. Mettler CMM, Mariannhiller Missionare, 3900 Brig.

Anton Rohrbasser, Professor, Kollegium St. Michael, 1700 Freiburg.

DDr. Edgar Schorer, rue Faucigny 7, 1700 Freiburg.

P. Roman Stäger W. V., Africanum, Reckenbühlstr. 14, 6000 Luzern.

Dr. Alois Sustar, Bischofsvikar, Hof 19, 7000 Chur.

Kurse und Tagungen

Internationale Tagung über audiovisuelle Mittel im Dienst der christlichen Verkündigung

Vom 17.–20. Mai 1971 wird in der Heimstätte Gwatt bei Thun eine internationale Tagung durchgeführt, bei der Filme, Tonbildserien usw., die für Katechese und Bildungsarbeit in Frage kommen, vorgestellt werden. Produktionsfirmen und Verleihstellen aus verschiedenen Ländern Europas und der Welt werden mit einem Angebot an AV Hilfen vertreten sein, das auf seine Eignung hin getestet werden kann. Die Tagung wird von den beiden internationalen kirchlichen Filmorganisationen, Interfilm auf reformierter Seite und dem OCIC (Office Catholique Internationale du Cinema) unter Mitarbeit der beiden Filmstellen unseres Landes organisiert. Neben einem geschlossenen ökumenischen Teilnehmerkreis aus verschiedenen Ländern, besteht für Interessenten aus der Schweiz die Möglichkeit, durch den Erwerb einer Tageskarte Zutritt zu den Demonstrationen und Diskussionen zu erhalten. Nähere Auskunft erteilt *Filmbüro SKVV,* Wilfriedstrasse 15, *8032 Zürich* (Tel. 051 32 02 08).

«Schweizerische Kirchenzeitung»
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Hauptredaktor: Dr. Joh. Bapt. Villiger, Prof., St.-Leodegar-Strasse 9, 6000 Luzern, Telefon (041) 22 78 20.

Mitredaktoren: Dr. Karl Schuler, Dekan, 6438 Ibach (SZ), Telefon (043) 3 20 60.

Dr. Ivo Fürer, Bischofsvikar, Klosterhof 6, 9000 St. Gallen, Telefon (071) 22 20 96.

Nachdruck von Artikeln, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet.

Eigentümer und Verlag:
Grafische Anstalt und Verlag Raeber AG, Frankenstrasse 7–9, 6002 Luzern, Telefon (041) 22 74 22 / 3 / 4, Postkonto 60 - 162 01.

Abonnementspreise:
Schweiz:
jährlich Fr. 40.–, halbjährlich Fr. 21.–
Ausland:
jährlich Fr. 47.–, halbjährlich Fr. 25.–.
Einzelnummer Fr. 1.–

Bitte zu beachten:

Für Abonnemente, Adressänderungen, Nachbestellung fehlender Nummern und ähnliche Fragen: Verlag Raeber AG, Administration der Schweizerischen Kirchenzeitung, Frankenstrasse 7–9, 6002 Luzern, Tel. (041) 22 74 22.

Für sämtliche Zuschriften, Manuskripte und Rezensionsexemplare: Redaktion der Schweizerischen Kirchenzeitung, St.-Leodegar-Strasse 9, 6000 Luzern, Tel. (041) 22 78 20.

Redaktionsschluss: Samstag 12.00 Uhr.

Für Inserate: Orell Füssli Werbe AG, Postfach 1122, 6002 Luzern, Tel. (041) 22 54 04.

Schluss der Inseratenannahme: Montag 12.00 Uhr.

Weinhandlung
SCHULER & CIE
Aktiengesellschaft **Schwyz** und **Luzern**
Das Vertrauenshaus für Messweine und gute Tisch- und Flaschenweine, Tel. Schwyz 043 - 3 20 82 — Luzern 041 - 23 10 77

Kirchenglocken-Läutmaschinen
System Muff
Neues Modell 63 pat.
mit automatischer Gegenstromabbremsung
Joh. Muff AG, Triengen
Telefon 045 - 3 85 20

Ferienlager Camona in Mutschnengia GR
Frei vom 3. Juli bis 17. Juli 1971.
Gut eingerichtetes Haus, Platz für 60 Personen, ruhige Lage, aussichtsreiche Wandermöglichkeiten am Lukmanier.
Auskunft und Vermittlung durch **Capeder Benedict,** Mutschnengia, 7181 **Curaglia.**

OTTO ZWEIFEL
GOLDSCHMIED
LUZERN
TEL. 23 32 94
Kelche, Brotschalen

Glockengiesserei
H. Rüetschi AG
Aarau

Tel. (064) 24 43 43

Kirchengeläute
Neuanlagen
Erweiterung bestehender Geläute
Umguss gebrochener Glocken
Glockenstühle
Fachmännische Reparaturen

Aarauer Glocken
seit 1367

Für Jugendlager

Ferienheim Salwideli

oberhalb Sörenberg, 1350 m./M. **ab 10. Juli noch frei.** Mässige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Platz für 70 Teilnehmer. Schönes Touren- und Wandergebiet in den Voralpen des Entlebuch. Besonders geeignet für Jugendkolonien. Nähere Auskunft erteilt die Heimleitung:

Familie Bachmann-Wicki, Ferienheim und Berghaus Salwideli. Tel. 041 86 65 58.

KLIMA-
UND LÜFTUNGSANLAGEN

ULRICH

ULRICH AG LUZERN
LÄDELISTRASSE 30 TELEFON (041) 23 06 88

Haben Sie

AKUSTISCHE SCHWIERIGKEITEN?

Wir lösen solche Probleme z. B. die Beseitigung störender Echos mit

STRÄSSER-APPARATUREN

Nebst tadelloser Verständlichkeit garantieren wir vor allem ein perfektes Klangkolorit unter Beibehaltung der psychologischen Wirkung: Die Sprache kommt in absoluter Natürlichkeit unmittelbar vom Sprechenden.

INDIVIDUELLE PLANUNG.

Weltweite Referenzen stehen zur Verfügung.

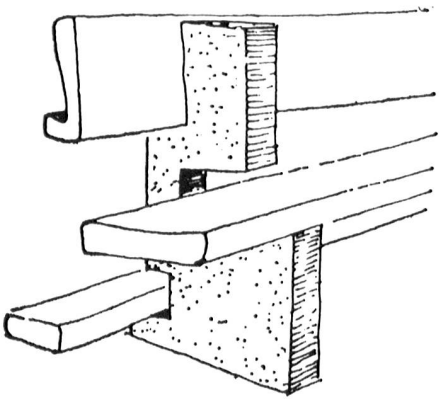
ENDE MAI sind Techniker des Werkes wieder mit Installationen bei uns beschäftigt und demzufolge in der Lage einige Vorführungen vorzunehmen. Wir beraten Sie unverbindlich und fachmännisch, denn

STRÄSSER ANLAGEN SIND WELTKLASSE!

Generalvertretung:

P-ECKENSTEIN AG 4000 BASEL 3

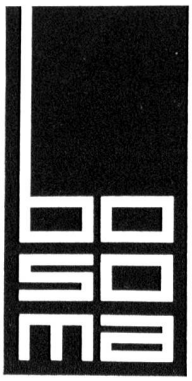
Elektronische Abteilung - Elektro Akustik
Leonhardsgraben 48 Tel. 061 - 25 77 88 - 92



BOSOMA GmbH 2500 BIEL

Borer, Sonderegger + Mathys
Mattenstrasse 151 Telefon 032/25 768

Kirchenbänke — Betstühle
Beichtstühle — Kirchen-
eingänge — Chorlandschaft
Sakristeieinrichtungen
Traubänke — Höcker



Sommer-anzüge

Mit Leichtigkeit durch Hitze und Dunst in einem superleichten Sommeranzug von Roos.
Beste Qualität ab Fr. 228.—.

Hemden

für alle Tage und Hemden, um freie Tage freier zu gestalten.

Auswahlsendung bei Massangabe umgehend.

Roos

Herrenbekleidung,
Chemiserie, Frankenstr. 9,
6000 Luzern 041 22 03 88

Als **Spezialist** widme ich mich der dankbaren Aufgabe, in

Kirchen und Pfarreiheimen

Lautsprecher- und Mikrophon-Anlagen

auch für **Schwerhörige** mittels Induktion ausgebaut,

einzurichten. Eine solche Installation erfordert vom Fachmann äusserst individuellen Aufbau von hochqualifizierten Elementen. Durch die neue **Hi-Fi-Technik** stehen Ihnen geeignete Geräte zur Verfügung, die höchste Ansprüche an eine

perfekte, saubere und naturgetreue Wiedergabe von Sprache und Musik

erfüllen. Ich verfüge über **beste Empfehlungen.** Verlangen Sie bitte eine **Referenzliste** oder eine **unverbindliche Beratung.**

A. BIESE

Obere Dattenbergstrasse 9 6000 Luzern Telefon 041 / 41 72 72

Prompte Lieferung aller Bücher

Rich. Provini
7000 Chur Kathol. Buchhandlung

Herren-Hemden

- **weiss, Marke METZGER**
  100 % Baumwolle, garantiert bügelfrei, mit Scheinmanchetten Fr. 29.80
  Zuschlag für Doppelmanchetten Fr. 3.—
- **dunkelgrau SUN GENT**
  bügelfrei Fr. 38.—
- **schwarz SUN GENT**
  bügelfrei Fr. 36.50

Hemden-Service
Selbstverständlich reparieren wir auch alle Hemden sehr preisgünstig!
— Neue Kragen
— Neue Manchetten
(Stoff geliefert, oder ab Lager)

ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
b. d. Hofkirche 041 / 22 33 18

Jahrelange
Freude und Befriedigung
durch meine handwerklich vorzüglich gestalteten Arbeiten in
Holz — Metall — Email
Statuen, Reliefe, Kruzifixe, Tabernakel
A. Kaufmann-Gasser
Bildhauer 6078 Lungern
Telefon 041 69 12 16

Preisgünstig abzugeben von Privat

Fernseher

Panorama – Grossbild – Fernseher, Modell de Luxe, Weltmarke, wie neu (jede Garantie), schönes Bild, eleg. Nussbaum, Automatik, usw., mit grosser und neuester Farbfernseh-Antenne zu nur Fr. 550.–.
Jede Garantie inkl. Service. Offerten unter Chiffre OFA 665 Lz, an Orell Füssli-Annoncen AG, Postfach, 6002 Luzern.

Zu verkaufen thronende

Barock-Madonna

mit Kind, 1 m hoch, sehr ansprechend

1 Gott-Vater

Barock, auf Wolken, 60 cm hoch.

Alois Räber, Luzernerstr. 30,
6403 **Küssnacht,**
Tel. 041 81 10 05

Junge kath. Tochter mit Sekretärinnendiplom **sucht**

Anfangs-Stelle

in Pfarramt.

Offerten unter Chiffre OFA 738 Lz, an Orell Füssli Werbe AG, Frankenstrasse 9, Luzern.

Rohrkerzen

Die immer gleich gross bleibende Altarkerze mit Wachs- oder Emailüberzug (Rohrmantel), mit inwendigem Mechanismus und darinsteckender Kerze, welche zum Brennen ständig nach oben gedrückt wird.
— praktisch
— tropffrei
— sehr sparsam

Längen: 25 cm — 100 cm
Ø: 2,6 cm — 8 cm

Preis inkl. Einsatzkerze: ab Fr. 19.50, je nach Grösse.

Verlangen Sie Prospekt über alle verfügbaren Grössen!

ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
b. d. Hofkirche 041 / 22 33 18

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bei allen Anfragen und Bestellungen auf die **Schweizerische Kirchenzeitung**

Diarium missarum intentionum
zum Eintragen der Messstipendien.
In Leinen Fr. 4.50
Bequem, praktisch, gutes Papier und haltbarer Einband.
Raeber AG, Buchhandlungen, Luzern

Gesucht

Pfarr-Resignat

Nach Möglichkeit wird Mithilfe gewünscht für Gottesdienst, Kranken- und Altersseelsorge. Eigene Wohnung bei der Kirche steht zur Verfügung.
Auskunft erteilt **kath. Pfarramt,**
8500 **Frauenfeld,**
Tel. 054 7 11 16

Gesucht wird ideal gesinnte

Tochter oder Frau

als selbständige Pfarrköchin in Pfarrhaushalt in Zürich.

Geboten wird angenehmes Arbeitsverhältnis, zeitgemässer Lohn und geregelte Freizeit.
Offerten sind erbeten an
Tel. 051 42 51 00

MÜLLER

Für Kerzen zu

Rudolf Müller AG
Tel. 071·75 15 24
9450 Altstätten SG